

Liebe Gemeinde!

Im Staatstheater in Schwerin wurde vor geraumer Zeit das Musical gegeben „Jesus Christ Superstar.“ Ein sehr ungewöhnliches, aber ergreifendes Stück.

Ich hatte es als Film oft meinen Schülern gezeigt und auch hier in Schwerin hat es mich wieder sehr beeindruckt.

Es geht um die letzten Tage im Leben Jesu. Sein Widersacher ist Judas, der ihn verrät, seine größte Unterstützung erfährt er durch Maria Magdalena. Wir hören dort auf der Bühne ihr Lied. Katrin Huke singt die Rolle der MM und auch das eindrucksvolle romantische Lied: „I don't know how to love him...“ Jesus hat sie zur echten Liebe befähigt und sie hat Angst, ob sie diese Liebe aushalten kann, - ja, wie soll sie mit dieser Liebe umgehen? Sie kommt sich vor wie ausgewechselt, nicht wieder zuerkennen. Und sie weiß nicht, wie sie ihm danken soll.

Wir spüren, wenn wir Maria Magdalena singen hören, dass hier etwas Neues geschah, eine andere Art von Liebe sich ereignete.

Wir spüren, dass hier die göttliche Welt einbricht, sich erfahrbar macht, sie ereignen kann wie die Ergriffenheit von etwas Wunderbarem.

Es ist das, was eigentlich kitschig klingt: „Jesus liebt mich“, was aber so fundamental wichtig sein kann in unserem Leben.

Wir kennen etwa zwölf verschiedene Bilder, die Menschen sich von Maria Magdalena, vier davon sind wirklich biblisch. Dann wird sie zur büßenden Sünderin, zur Dirne mit dem Faszinosum Sexualität, zur Patronin der gefallenen Mädchen, zur würdevollen Bürgersfrau auf den Altären in unseren Kirchen (mit einem Gefäß in der Hand, das erinnert an die Salbung), zur Patronin der Stadt Lübeck, die zum Sieg über die Dänen verhalf, oder gar zur Ehefrau/Geliebten Jesu wie in dem Film „Die letzte Versuchung“, oder in dem Kriminalroman „Da Vinci Code“.

Es gibt ein Evangelium der Maria, das nicht mehr in die Bibel aufgenommen wurde.

Was wir wirklich von ihr überliefert bekommen haben ist nicht viel: Im Lukasevangelium heißt es:

„Jesus zog durch Stadt und Land, predigte und verkündete das Reich Gottes. Mit ihm unterwegs waren die Zwölf und einige Frauen, die von üblen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren. Maria, genannt die aus Magdala, aus ihr waren sieben Dämonen ausgefahren und Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, und Susanne, und viele andere Frauen, die ihnen nach ihrem Vermögen dienten.“

Dies ist der Grund, warum sie Jesus nachfolgte. Er hat sie von sieben Dämonen befreit. Sieben Dämonen – das könnten heute sein:

Die Macht des Geldes

Die Macht der Mode, des Schlankseins

Die Macht der Sinnlosigkeit, der Leere

Die Macht der Angst

Die Macht der Gewalt  
Die Macht der Umweltvernichtung  
Die Macht der Lieblosigkeit

Wenn wir denken, dass Jesus von solchen Dämonen befreien kann, dann können wir uns auch vorstellen, wie verzweifelt Maria Magdalena war, als sie Jesus bis zum Kreuz begleitet hatte und dann bei seinem Tod Zeugin sein musste. Den ganzen Freitag hatte sie am Kreuz ausgeharrt, hilflos musste sie dem Sterben Jesu zusehen. Sie wollte wenigstens noch in Ruhe Abschied nehmen wollen, ihn salben, den Liebesdienst an einem Toten verrichten. Doch die Leiche war einfach weg – nicht mal mehr Abschied konnte ich nehmen, nicht die Leiche bestatten – Sie hat nur noch geweint.

**Und dann hört sie Jesu Stimme sagen: „Maria“**

Und sie wusste: ihre Beziehung zu Jesus ist nicht zu Ende, sie geht auf einer völlig anderen Ebene weiter. Die Sorge, dass nichts mehr nachkommt und alles zu Ende ist, ist von ihr und auch von den anderen genommen.

**Sie hat dann zu den anderen** gesagt: „Ich habe Jesus den Lebendigen gesehen.“ Aber die haben gedacht, sie sei nicht ganz bei Trost, doch im Gegenteil: sie war ja getröstet!

**Maria Magdalena,** Wir danken dir dafür, dass du uns zeigst, wie Gottes Macht und Gottes Licht wirkt in der Verzweiflung und in der Trauer im Tod. Mit dem, was du sagst, bist du eine Prophetin für unsere Zeit!

- **eine biblische Heilige, die die modernen Tugenden vertritt:**
- **Solidarität mit den Sterbenden,**
- **Mitleiden mit den Gefolterten**
- **Mut zur Trauer**
- **Phantasie**
- **Ausdauer**
- **Prophetin einer magdalenischen Zeit**

Nun hören wir ein Interview mit Maria Magdalena. Dieses Interview hatten Katrin Kuchmetzki und ich einmal zu einem Ostermontaggottesdienst geschrieben.

**Maria Magdalena, hattest du keine Angst, als du zum Grab gingst?**

Meine Verzweiflung war größer als meine Angst. Ich konnte ja nicht wissen, was mit mir geschehen würde.

**Was ging in dir vor?**

Unsere ganze hoffnungsvolle Bewegung war unter dramatischen Umständen und unter Qualen zu Ende gegangen. Unsere Gemeinschaft war wie zerschlagen, viele

versteckten sich aus Angst. Und bedenke: den ganzen Freitag hatte ich am Kreuz ausgeharrt, hilflos musste ich dem Sterben Jesu zusehen.

**Was sollte nun aus dir und aus der Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger werden?**

Unser geistiger Mittelpunkt und Vordenker war weg, aus unserer Mitte gerissen. Durch den Verrat eines von uns.... Und für mich selbst bedeutete Jesus noch viel mehr. Erwinnere dich: Er hatte mich von sieben Dämonen befreit, von Angst, Depression und Verzweiflung.

**Was wolltest du am Grab?**

Ich hätte wenigstens noch in Ruhe Abschied nehmen wollen, ihn salben, den Liebesdienst an einem Toten verrichten. Doch die Leiche war einfach weg – nicht mal mehr Abschied konnte ich nehmen, nicht die Leiche bestatten – Ich habe nur noch geweint.

**Und dann, als du seine Stimme hörtest, „Maria“ sagen?**

Meine Augen hatten ihn erst nicht erkannt, aber mein Herz ließ mich nicht zweifeln. Schlagartig war mir klar, wer er ist –Jesus, mein Rabbi. Ich wusste: meine Beziehung zu ihm ist nicht zu Ende, sie geht auf einer völlig anderen Ebene weiter. Die Sorge, dass nichts mehr nachkommt und alles zu Ende ist, ist von mir und auch von den anderen genommen. Und ich empfinde es als eine besondere Geste von Jesus, dass ich, die am Kreuz bis zuletzt bei ihm war, auch die erste bin, die ihn lebendig begegnete. O, diese Stunden zwischen Sterben und Auferstehung!

**Aber hattest du nicht Sorge, dass die anderen dich für verrückt erklären würden?**

Darüber habe ich nicht nachgedacht. Aber ich befand mich in einem seelischen Ausnahmezustand. Ja, deshalb habe ich wohl auch Engel gesehen, die ja Petrus und Johannes nicht gesehen haben. Eine totale Erleichterung und Verwirrung zugleich.

**Du bist dann zu den anderen gegangen und hast ihnen gesagt: „Ich habe Jesus den Lebendigen gesehen.“ War das nicht gefährlich?**

Nicht einen Moment habe ich gezweifelt, dass ich den anderen erzählen muss, was ich gesehen hatte. Natürlich, ich konnte nicht wissen, wie die Herrschenden reagieren würden, wenn der, den sie wie einen Verbrecher kreuzigen ließen, nun von den Toten auferstanden war.

**Und wie haben die anderen aus der Jesusbewegung reagiert auf Deine frohe Botschaft?**

Sie haben gedacht, ich sei nicht ganz bei Trost, ja wirklich. Aber im Gegenteil: Ich war ja getröstet!

**Maria Magdalena, was möchtest du uns heute und hier sagen?**

Ich kann euch sagen, was ich erlebt habe. Ich war dem sterbenden Jesus treu geblieben und habe mit ihm in seiner Folter am Kreuz gelitten. Ich habe ihm die Treue gehalten auch über den Tod hinaus.

Ich habe den Mut nicht verloren, ihn öffentlich zu betrauern. Dass ich ihn als Erste nach seiner Auferstehung sehen durfte, war meine ganz persönliche Gotteserfahrung. Sie hat mich ins Leben, in die Zukunft gerufen.

Ich wünsche euch, dass ihr immer genug die Fantasie habt, mit der ihr eure persönliche Resignation und auch die Ängste überwinden könnt. Eure Ängste und Sorgen sind anders als die Meinen.

Und ich wünsche euch, dass ihr die Ausdauer habt, eure Einsichten auch überzeugend und geduldig zu vertreten.

**Danke, Maria Magdalena, für dieses Gespräch.** Wir danken dir dafür, dass du uns zeigst, wie Gottes Macht und Gottes Licht wirkt in der Verzweiflung und in der Trauer im Tod. Mit dem, was du sagst, bist du eine Prophetin für unsere Zeit!

Literatur:

Ingrid Maisch: Maria Magdalena. Zwischen Verachtung und Verehrung. Das Bild einer Frau im Spiegel der Jahrhunderte, Herder 1996

[www.hanna-strack.de](http://www.hanna-strack.de)